

Eine Quiz-App der erfolgreichen Art

Drei Schaffhauser Juristen haben eine App entwickelt, die das Wissen von Jusstudierenden testet.

VON ANNA ROSENWASSER

ZÜRICH Es war Silvester 2013, als Matthias Meier, Thomas Hofer und Simon Hampl zusammensassen und ein Quiz spielten. Es war ein Jahresrückblick-Quiz, bei dem die Schaffhauser in einer Gruppe von acht Personen einander Fragen zum abgelaufenen Jahr stellten. Die drei jungen Männer, die sich noch aus Kanti-Zeiten kennen, studierten allesamt Rechtswissenschaften an der Universität Zürich. An diesem Silvesterabend fragten sie sich: Warum gibt es ein solches Quiz eigentlich nicht für unseren Studiengang?

Lernhilfen sind, je nach Fach und Institution, ganz unterschiedlich. Beispielsweise gibt es vorgedruckte Karteikarten, zahlreiche Bücher und Tutorate, hilfreiche Internetsites und Nachschlagewerke. Ein Programm fürs Smartphone aber, das in Quizmanier das juristische Wissen testet, gibt es in der Schweiz nicht. Apps, die in Karteikartenmanier Wissen abfragen, haben sich bei den Jusstudierenden kaum durchgesetzt und sind zum Teil teure Anschaffungen.

Das Gelernte spielerisch testen

Eigentlich schade, befanden Meier, Hofer und Hampl. Und beschlossen kurzerhand, dies zu ändern. Ein knappes halbes Jahr dauerte es, bis das Konzept stand: Eine App sollte das Wissen in unterschiedlichen Juskategorien testen, und zwar in der Form von Fragen und jeweils drei Antwort-



Haben «JusChallenge» entwickelt: Thomas Hofer, Matthias Meier und Simon Hampl (von links nach rechts). Bild: Anna Rosenwasser

möglichkeiten. Tatsächlich also eine Art Quiz, das Studierenden helfen sollte, das Gelernte spielerisch zu testen.

Vor einem Jahr machten sich Meier, Hofer und Hampl an den Kern ihrer Idee: Die Quizfragen. Jeder übernahm einen Drittel davon, in Kategorien unterteilt, «da sind ein paar Wochenenden und Abende draufgegangen», formulieren es die drei. Man glaubt es ihnen, entstanden doch über 7500 Fragen. Für das Trio war das Herausarbeiten der Antworten derweil eine willkommene Repetition: Meier ist frischer Studienabgänger, Hofer und Hampl stecken in der Vorbereitung auf die Anwaltsprüfung.

Der Inhalt der App war also keine Neuigkeit für die drei Juristen. Allerdings hatte keiner von ihnen Erfahrung im Programmieren oder Designen; ein Informatiker aus Hofers Bekannten-

kreis, der auf App-Entwicklungen spezialisiert ist, übernahm das Programmieren, und ein weiterer Schaffhauser Kollege aus der Kanti-Zeit, der Architekturstudent Silvio Knobel, kümmerte sich um das Logo und die Feinheiten des Designs. Nach und nach entstand die «JusChallenge», wie die Quiz-App genannt wurde.

Herausforderung für Informatiker

Nachdem die Fragen gegenseitig durchgelesen und weiteren Juristenkollegen zum Überprüfen gezeigt worden waren, wurden eine Testversion der App und eine Homepage – so fordert es Apple – herausgegeben. Nicht einfach gestaltete sich die optisch gleiche Entwicklung des Programms für iOS- wie auch Android-Handys, «eine Herausforderung für unseren Informatiker, der das wirklich gut gemacht hat», so Hofer.

Vor zweieinhalb Wochen dann machten die drei Juristen die JusChallenge erstmals mit Flyern an der Universität Zürich bekannt. In sechs Tagen verzeichnete sie 1200 Downloads – ein Erfolg, der die drei Schaffhauser sehr überraschte, immerhin waren damals bereits Semesterferien. Ihre Intention, mit einer Feedback-Funktion leicht Rückmeldungen zu generieren, ging auf: «Wir wurden von vielen angeschrieben, dass sie dankbar seien für die App. Einerseits von Studierenden, andererseits von Praktikern, die sich auf die Anwaltsprüfung vorbereiten. Ein Anwalt hat uns sogar geschrieben, er wünschte, er hätte das seinerzeit schon gehabt», erzählt Hampl.

Die Anfänge der JusChallenge lassen sich also als Erfolg verbuchen. Mittlerweile sind es 1400 Downloads, ein erstes Update mit neuen Fragen – die auch von den Usern mithilfe ent-

sprechender Funktion eingeschickt werden konnten – steht bereits in der Pipeline. Auch konstruktive Kritik und vereinzelte sprachliche und inhaltliche Verbesserungen hat das Trio bereits erhalten von denjenigen, die die App nutzen. Diese erhalten prompt eine Antwort, je nachdem auch mal juristisch detailliert begründet.

Momentan ist das Programm noch kostenlos verfügbar. Bleibt das so? «Die App wird immer gratis bleiben», stellt Hampl klar. Einige der Ideen und Pläne, die das Trio für die JusChallenge hat, würden eventuell Sponsoren voraussetzen, sodass zumindest der Informatiker weiterhin bezahlt werden kann. Die Möglichkeit, das Quiz gegeneinander zu spielen, wird beispielsweise angedacht. Oder das Übersetzen auf Französisch, um die App auch welschen Jusstudierenden zugänglich zu machen. «Zum Semesterstart im September soll die App erstmal an anderen Universitäten in der Schweiz bekannt gemacht werden», so Meier. Denkbar sei langfristig auch, dass weitere beliebte Studienrichtungen wie Medizin oder etwa Psychologie nach dem selben Prinzip eine Quiz-App erhielten.

Positives Feedback als Lohn

Finanziell profitieren Meier, Hofer und Hampl nicht von der JusChallenge. Für ihren Lernprozess aber war die Entwicklung durchaus hilfreich – und ist es auch weiterhin sein: Alle drei benutzen das Programm von Zeit zu Zeit, in der Bibliothek, nach dem Mittagessen, im Zug. Gelegentlich erspähen sie gar andere Studierende, die auf ihrem Smartphone die JusChallenge verwenden. Hofer sagt zufrieden: «Es ist eine Lernhilfe, die wir anderen gern zur Verfügung stellen. Das positive Feedback ist unser Lohn.»